

## Predigt Radio-Gottesdienst am 28. August 2016 in St. Severin, Ruppichteroth

Liebe Schwestern und Brüder hier in der Kirche von Ruppichteroth, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer an den Empfangsgeräten!

Zeitzeugen von dem heiligen Papst Johannes XXIII. erzählen folgende Geschichte: Eines Tages wendet sich ein junger Bischof kurz nach seiner Bischofsweihe an den Papst und sucht dessen Rat. „Heiliger Vater“, sagt er, „ich schrecke vor der hohen Würde und der damit verbundenen Bürde des Bischofsamts zurück. Ja, vor lauter Schrecken finde ich gar keinen Schlaf mehr und denke, dass ich dieser Aufgabe und Berufung nicht gewachsen bin.“ Papst Johannes XXIII. lächelt daraufhin und sagt zu ihm: „Mein Sohn, als ich zum Papst gewählt wurde, bin ich erschrocken vor der Würde dieses Amtes, und ich konnte eine Zeitlang überhaupt nicht mehr schlafen. Einmal bin ich dann doch kurz eingenickt und da erschien mir plötzlich ein Engel im Traum, und ich erzählte ihm meine Not. Daraufhin sagte der Engel: ‚Giovanni, nimm dich nicht so wichtig.‘ Seitdem kann ich wunderbar schlafen.“

„Nimm dich nicht so wichtig!“ – Welch´ wunderbarer Hinweis eines heiligen Papstes in einer Zeit, in der wichtig sein so wichtig zu sein scheint. Aber wer sagt denn eigentlich, dass es wirklich wichtig ist, wichtig zu sein für das eigene Leben, die eigene Person, die eigene Existenz, etwas zu gelten, bekannt zu sein, aufzufallen, manchmal um jeden Preis, von allen immer und überall anerkannt, geliebt, geehrt, gelobt und gepriesen zu werden? Welche Rolle spielt der Rang in der Gesellschaft für das eigene Ego? Wieso ist es wichtig, welchen Wert ich für andere habe, welche Bedeutung mir zugesprochen wird? Im Ringen um noch mehr Beachtung, im Suchen nach Auswegen aus der eigenen Bedeutungslosigkeit, im Forschen nach neuen Wegen, in der Gunst der anderen zu steigen, kann es sogar zu den eingangs erwähnten schlaflosen Nächten kommen, zu innerer Unruhe. Schlimmer noch: Wer sich abhängig macht von der Anerkennung durch andere, steht in der Gefahr, immer unfrei und Sklave der Eitelkeit zu bleiben.

Natürlich ist es eine schöne Erfahrung, gelobt zu werden, auch für mich. Was freue ich mich als Prediger, wenn ich nach der Messe gesagt bekomme: Dieser Gottesdienst war aber toll, einzigartig, großartig. Und die Predigt erst!

Natürlich tut es gut, erfolgreich zu sein in Beruf und Familie, in den kleinen und den großen Dingen des Lebens. Aber meine Aufmerksamkeit sollte gleichzeitig darauf liegen, ob ich diesen Erfolg, diese Geltung, dieses Wichtigsein zum Fundament

meines Lebens werden lasse und damit Erfolg, Geltung und Wichtigsein über Wohl und Wehe meines Lebens entscheidet. Geht es mir nur gut, wenn mir alle zujubeln? Geht es mir grundsätzlich schlecht, wenn ich spüre, dass sich keiner für mich interessiert? Letzten Endes geht es doch um die Frage, von welcher Motivation ich mich antreiben lasse, was ist der Motor meines Denkens, meines Redens, meines Tuns?

Jesus lädt im heutigen Evangelium durch eine kleine Erzählung dazu ein, die eigene Motivation zu überprüfen. Wie wichtig ist es mir, wichtig zu sein vor anderen und vor mir selbst? Und wenn mein Leben von dieser Frage nach dem eigenen Wert auf dem derzeitigen Markt der Eitelkeiten und Zwischenmenschlichkeiten bestimmt wird, fordert Jesus mich zur Umkehr auf, weil ich damit in meinem Leben aufs falsche Pferd setze, weil ich mich mit Selbstvergewisserung abmühe und zwei entscheidende Dinge nicht verstanden habe, die für mich als Christ, als Mensch in der Nachfolge Jesu, von elementarer Bedeutung sind.

Das erste ist die Frage: Wie wichtig ist denn eigentlich Gott für mich? Welchen Stellenwert hat er in meinem Leben, nicht nur sonn- und feiertags? Ist er nicht derjenige, dem alle Ehre gebührt, weil er den Menschen aus Liebe erschaffen hat, jeden einzelnen als ein einzigartiges Exemplar seiner Schöpfung?

Ist er nicht derjenige, der bei jedem Menschen ist, ihn begleitet, ihm nahe ist in Trauer und Freude und ihm vergibt und verzeiht? Darf ein solcher Gott in meinem Leben unter fernem Liefen laufen oder muss er mir nicht über alle Maße kostbar und wertvoll, im besten Sinne wichtig sein, ja, sogar der Wichtigste?

Das zweite ist eine wichtige Wahrheit, die ich mit großer Dankbarkeit betrachte: Gott sagt zu jedem einzelnen Menschen: „Du bist mir wichtig, du bist für mich wertvoll, du bist mein Ein und alles. Und zwar nicht, weil du so kluge Reden schwingen kannst oder weil du so großen Erfolg im Beruf hast oder so eine perfekte Mutter, ein so perfekter Vater bist oder weil du sonst irgendetwas vorweisen kannst, um deine Wichtigkeit zu beweisen, deine Bedeutung zu präsentieren. Nein, einzig und allein, weil du existierst, bist du für mich wichtig.“

Diese Zusage Gottes hat Konsequenzen: Ich muss mir die Anerkennung Gottes nicht erarbeiten, ich brauche mich beim göttlichen Festmahl nicht in die erste Reihe zu setzen, wie es der Gast bei der Hochzeitsfeier im Evangelium getan hat. Ich muss mich nicht hervortun, um von Gott gesehen zu werden, um seinen Blick auf mich zu lenken. Nein, ich bin überzeugt: Er sieht mich sowieso auch in der letzten, in der

hinterletzten Reihe, sogar im Dunkel meiner Schuld und Sünde, dort, wo ich nicht glänzend dastehe, in der hintersten Ecke, wo kein Licht einfällt.

Jesus rät ja im Evangelium, sich auf den letzten Platz zu setzen. Ich verstehe das so: Es ist ein Akt der Bescheidenheit und der Demut. Und dieser Akt hat damit zu tun, um sich selbst zu wissen, seine eigene Gebrochenheit und Sündhaftigkeit. Wenn ich bereit bin, mich, so wie ich bin, Gott zu stellen, ihm mein Leben hinzuhalten, ihn sogar um Verzeihung zu bitten, aus der hintersten und dunkelsten Ecke meines Lebens heraus, dann kann Großartiges passieren: Dann ruft mich Gott heraus aus dieser Ecke: „Rücke weiter auf mein Freund!“

Anders formuliert bedeutet dieses Herausgerufen-Werden: Ich bin Gott wichtig, über alle Maßen. Und wenn ich das weiß, wenn dieses wunderbare Wissen Fundament meines Lebens wird, dann werde ich auf diese Haltung Gottes nur eine Antwort geben können: Ich will mich diesem Gott immer mehr zuwenden. Gott soll Tag für Tag einen größeren Stellenwert in meinem Leben einnehmen. Ich will mich danach sehnen, mit ihm immer mehr in Kontakt zu kommen, im Gebet mich immer mehr an ihn zu wenden.

Vielleicht begreife ich dann auch immer mehr, dass ich mich gar nicht mit Haut und Haar, mit meiner ganzen Existenz um Anerkennung und Wichtigsein bei den Menschen bemühen muss, nach Bestätigung und Bewunderung durch die anderen Geschöpfe ausstrecken muss. Was wäre das für eine Entlastung!

Johannes XXIII. hatte dem jungen Bischof, der voller Sorgen war gesagt: „Nimm dich nicht so wichtig!“ – Zu ergänzen wäre: Nimm vielmehr Gott wichtig in seiner ganzen Liebe und Schönheit, Herrlichkeit und Pracht und lass dich von ihm immer mehr annehmen und anerkennen. Das allein genügt.